

AXEL HELBIG

leben ist ein windhauch im gras*

Gerhard Wolf hat die Lausitzer Dichterin Róža Domašcyna einmal eine »Landstreicherin über Traditions- und Sprachgrenzen hinweg« genannt, »die bezaubernde Gedichte [schreibt], zauberhaft und wirklich in einem poetischen Vollzug«. Der soeben im Leipziger poetenladen Verlag erschienene Gedichtband »stimmen aus der unterbühne« bestätigt dies erneut eindringlich. Leichtigkeit und Ernst kommen in diesen Gedichten zusammen:

»Wenn die eilige hand blind knüpft
und die langsame mit bedacht
lob ich mir die zügige
etwas risiko muss sein«.

In vielen Gedichten werden Brücken zwischen unterschiedlichen Ansichten geschlagen, werden die natürlichen Lebensräume und berechtigtes Außenseitertum verteidigt. Das Gedicht »Hannelore« beschreibt die Begegnung eines widerspenstigen sorbischen Kindes mit einer traumatisierten sudetendeutschen Frau, welche behauptet Märchen zu kennen.

* Aus dem Gedicht »Vorstellungen, wie es sein könnte« [dort Zitat von Abaji, Kasachischer Dichter und Philosoph (1845-1904)].

»es war einmal ein engel am bahnhof -
kennst du den ...
hier gibt es keinen bahnhof! schrie ich
in meiner sprache die sie nicht verstand
so erzählte sie weiter
der engel nahm mich an die hand
und führte mich zu dir
das ist doch kein märchen!
es fielen christbäume auf den bahnhof
sie fielen vom himmel und brannten
das gibt's nicht mal im märchen! ich lachte«

Im Gedicht »Wurscha« (sorbisch für Ursula) schläft eine alte Frau sommers wie winters nachts zwischen den Gräbern - »sie hat einen mord gesehen / wussten die leute / ... / manchmal schrie sie und stritt sich / mit jemandem den nur sie sah / mit lauten die keiner verstand.« Das Gedicht »Dieses haus« ist dem kürzlich verstorbenen sorbischen Dichter Kito Lorenc gewidmet: »Dieses haus / ist das haus eines dichters / man erkennt es daran / dass der rosenbusch über das hausdach guckt / und daran / dass die tomatenpflanzen in den giebel-töpfen / so hoch wachsen dass der dichter nur die hand / aus dem fenster zu strecken braucht / um die paraisäpfel zu ernten / ... / ich pflanze sagt der dichter wie beiläufig / und sieht kurz vom schreibstisch auf / weiter müssen die setzlinge sich selber kümmern.«

Auch wenn in vielen Gedichten die Lausitzer Heimat von Róža Domašcyna als Folie durchscheint, reichen diese Texte weit über den regionalen Kontext hinaus, werden Anrufung einer globalen Verantwortung (»Im spektrum«):

»das leuchten der landschaft, ihre erhellung im ausdeuten, die möglichkeiten warten unter der gedächtnisoberfläche, in einer delle, dem erdriss aus sand, im frost, geysir, dem lavatümpel, im verschütteten dinosaurier, in seinem umriss als eisengestell, aus dem vorzeitlichen erinnern nachempfunden«

In einigen Texten wird mit der Zweisprachigkeit gespielt, insbesondere wenn die unterschiedlichen Benennungen von Pflanzen und Tieren aufgerufen oder wenn die Tödin heraufbeschworen wird, das slawische Pendant zum deutschen Gevatter Tod. Im Gedicht »Hab die synonyme gewechselt« spielt Róža Domašcyna mit dem Kontext Sünde, der deutsch weiblich und sorbisch männlich besetzt ist (hrjech, sorbisch-phonetisch: Sünde):

»das wort sünde weiblich besetzt flötet
wie wind so finde ich
die erste silbe mit gespitzten lippen
wie zum kuss sich nähernd nachschmeckend
genüsslich auskostend sogar süßlich anzüglich
und dann der schluss im munde verborgen

so zu sagen hrjech kommt männlich
ein kehl laut am ende klingt wie ich
nachdrücklich die silbe welche man sich
ins gesicht spuckt mit hartem zisch laut
letztlich einen schnaufer lassend wie
am anfang von kampfhandlungen einsilbig
befehl ausdrück erwünschter verheißung«

Wie immer in Róža Domašcynas Gedichtbänden wird der Leser mit zahlreichen Wortfindungen belohnt - wie »pinsel aus eichhornohrhaar« oder »vogelaugenahorn« oder »mädesüß«.

»stimmen aus der unterbühne« ist ein Abenteuer für Autorin und Leser und ein Aufruf zu mehr Gelassenheit. Das einem Brief von Anselm Feuerbach entnommene Motto: »Es ist schier einerlei, wo man wohnt, das ganze Leben ist Provisorium.« stimmt darauf ein.

Zeitgleich ist im Märkischen Verlag Wilhelmshorst das Róža Domašcyna gewidmete »Poesiealbum 354« erschienen. In einem Querschnitt aus dreißig Jahren Poesie finden sich u.a. zahlreiche Liebesgedichte, die voll heiterer Erotik sind. In der seit über 50 Jahren existierenden Lyrikreihe »Poesiealbum« wird traditionell eine Verbindung zwischen Gedichten und graphischen Arbeiten hergestellt. Im Falle Róža Domašcynas sind es Arbeiten von Angela Hampel, die den Texten kongenial zur Seite stehen. Beide aus der Lausitz stammenden Künstlerinnen arbeiten seit über dreißig Jahren gemeinsam an Projekten.

Róža Domašcyna: »stimmen aus der unterbühne«, Gedichte, poetenladen Verlag, Leipzig 2020. 120 Seiten, 18,80 Euro, ISBN 978-3-948305-05-5.
Róža Domašcyna: »Poesiealbum 354«, Gedichte, Märkischer Verlag Wilhelmshorst 2020. 32 Seiten, 5 Euro, ISBN 978-3-943-708-54-7.